

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 172 (2006)

Heft: 7-8

Anhang: Von den Aktiven für die Aktiven

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktive Miliz



«Keiner geht zweimal durch die gleiche Truppe». Diese in Anlehnung an die ursprünglich von Heraklit gemachte These wonach alles im Fluss sei, kommt in vielen Streitkräften gegenwärtig eindrücklich zur Geltung. So wird die Abfolge von Reformschritten und die daran anschliessenden Nutzungsphasen immer kürzer und verschmilzt schliesslich gänzlich in einem permanenten Transformationsprozess. Es darf vermutet werden, dass es auch die alten Griechen damals mit dem Paradigmenwechsel vom My-

thos zum Logos bei Heraklit und seinen Berufskollegen nicht immer ganz einfach hatten. Die nachstehenden Autoren leben mit der laufenden Veränderung in beispielhafter Weise. Lesen Sie und lassen Sie sich inspirieren. ac

Ausbildung auf dem ELTAM: Nutzen für Zugführer

Während dreier Tage übten die Offiziere des Pz Bat 14 auf einem der modernsten Taktiksimulatoren, dem ELTAM. Es galt die Kenntnisse der Aktionsplanung und -führung in einem virtuellen Gebiet einzusetzen. Mittendrin die Zugführer, welche ihr Auge und ihre Hand an vorderster Front hatten. Ein Erfahrungsbericht aus dem ELTAM-Kurs des Pz Bat 14 vom 7. bis 9. Juni 2006 in Thun.

Silvan Wildhaber*

Einleitung – Was ist ELTAM?

Der Taktiksimulator ELTAM (elektronischer Taktiksimulator für mechanisierte Verbände) ist ein modernes Ausbildungsmittel der Schweizer Armee zur Schulung der Kommandanten und Stäbe der Mechanisierten Bataillone und Kompanien im Kampf der verbundenen Waffen. Den Truppen stehen realitätsgetreue Kampfraumnachbildungen von Schützen- und Kommandopanzern sowie des Kampfpanzers Leopard zur Verfügung. Die detailreiche, mit Beamern projizierte 360-Grad-Aussensicht und Quadrophonie-Geräuschsimulation erlauben eine effektvolle Annäherung an die Realität. Bedien- und Anzeigegeräte entsprechen weitgehend dem Original. Mitübende wie z.B. Zugführer arbeiten an Bildschirmen mit virtuellen Geländesichten und übersichtlichen Lagekarten. Die Übungsleitung kann das Übungsgeschehen zu jedem Zeitpunkt überwachen und Einfluss nehmen. Es können sämtliche Funksprüche aufgezeichnet und jegliche Bewegungen von Einzelfahrzeugen wiedergegeben werden.

Die Offiziere des Pz Bat 14 im Einsatz

Wie oft, wenn man aus dem Zivilleben ins Militär einrückt, bedarf es einer kurzen Akklimatisierungsphase. Diese bestand bei unserem diesjährigen ELTAM-Kurs im

Fassen eines Schlafsacks für die Zivilschutzunterkunft sowie in den ersten Überraschungs-Gefechtsmeldungen der Rekruten, welche in Thun ihre Ausbildung absolvieren. Im ELTAM-Auditorium angekommen, galt es den Geist wieder auf taktische Führung, Signaturen, klare Meldeschemata und natürlich die technische Beherrschung des Kampfgeräts (in diesem Fall für die Zugführer ein Computer) zu trimmen. Um ein Warnlaufen auf der Anlage zu ermöglichen, wurden am Nachmittag des ersten Tages Kompanieübungen durchgeführt. Die Anlagen der Übungen waren den einzelnen Chargen, abhängig von ihrer Funktion und ihrem Einsatz, angepasst.

Was dann folgte, beschäftigte uns die nächsten zwei Tage: die Übung «SCHILD» – eine Verteidigungsoperation der Einsatzbrigade 11. Die Aktionsplanung und die

daraus folgenden Befehle und Informationen erfolgten kaskadenartig, was natürlich zu Schnittstellenproblemen und auch Zeitverzögerung führen kann. So kam es, dass durch gewisse höhergelagerte «Staulagen» die Befehlsausgabe auf Stufe Kompanie erst um 2230 durchgeführt wurde. Die Bilder während der Befehlsausgabe glichen sich bei allen Kompanien herrlich. «Wer hat meine Karte gesehen?», «Erkannt, westlich äh östlich, nein südöstlich Punkt 258.» oder «Das nächste Mal verlange ich Miete für meinen roten Stift!» waren Fragmente, die neben ersten Mienen und Kartengeräusch zu sehen und zu hören waren.

Eine für Zugführer bedeutende Frage stellte sich in der Einsatzplanung als Teil des AZUFES: Wie kann man das Kampfgebiet, in welches man stösst, beurteilen? Kann man aus Karten und eventuell Luftbildern genügend Informationen beschaffen, oder sollte man den Blick ins Gelände wagen? Sicherlich sind auf Stufe Bataillon Informationen über Schlüsselgelände, Hauptachsen und Gewässerübergänge vorhanden. Jedoch stellt sich gerade bei Kampfeinheiten die Frage nach möglichen Engpässen bei taktischen Verschiebungen, Beobachtungs- und Feuerräumen. Kartenentschluss versus



Zugführer der Pz Kp 14/3 am Gelände-Relief.

Foto: Silvan Wildhaber

*Silvan Wildhaber, lic. oec. HSG, Oblt der Pz Kp 14/3, 8057 Zürich.

Erkundung (umgangssprachlich auch «re-kognoszieren» genannt) ist sicherlich eine wichtige Abwägung je nach Feindlage und Zeitverhältnissen und sollte vom Kompaniekommandanten entschieden werden. Hier bietet der Simulator völlige Entscheidungsfreiheit. Man kann sich mit den Kommandofahrzeugen (Erlaubnis der Übungsleitung vorausgesetzt) virtuell frei im Gelände bewegen.

Die erste Übungssequenz war dann auch bestimmt von (noch) nicht allzu geschmeidigen Annäherungen der verschiedenen Kompanien, zum Teil grösseren Massierungen vor Flussübergängen und Meldeschemata, welche noch nicht wirklich dem «Denken, Drücken, Schlucken, Sprechen» entsprachen. Doch schliesslich ist es wie immer bei militärischen Übungen: Eine erfüllte erste Übung gibt es nicht, die Lernkurve muss wegen der zu zeigenden Ausbildungswirksamkeit nach oben zeigen, frei nach dem Motto «Das Ganze noch einmal, nur schneller, schöner, besser!» oder wie es unser Brigadekommandant Br Nef auf den Punkt brachte: «Nur wer den Kopf einmal angeschlagen hat, kann sich verbessern!» Gesagt, getan, beim zweiten Anlauf mit leicht veränderten gegnerischen Einflüssen (Luftlandungen!) waren Steigerungen aller Kompanien sichtbar, und die Freude an der Simulation stieg bei der Truppe mit der besseren Beherrschung der Interfaces. Die AARs (After Action Review) nach jeder Simulation waren von selbstkritischen Ausführungen der Kompaniekommandanten, des Bataillonsstabes sowie von der Kritik (positiv wie negativ) der Übungsleitung geprägt. Die meisten Statements drehten sich um die Themenkreise Funken – Fahren – Feuern, welche bei einem Panzerbataillon das Gros des Einsatzes ausmachen

und auch schon im ELTAM-Kurs 2004 vom Bat Kdt Oberstlt i Gst Marcus Graf als Konsequenzen für unseren Einsatz und auch Ausbildung erkannt und diskutiert wurden.

Am Freitagmorgen wurde dann die letzte Simulation der Übung «SCHILD» gefahren. Man war durch Erfahrungen der Vortage gerüstet, diesen Einsatz zum Erfolg zu bringen. Nach fast vier Stunden Simulation sah man den Gesichtern an, dass sie fernab von Sonnenlicht in Computerbildschirmen (Zugführer), Leinwände (alle) oder Stahlplatten (Bat Stab) geschaut hatten. Das anschliessende AAR resümierte noch einmal die Meriten und Fehlleistungen unseres Bataillons, wobei der Brigadier Nef klare Aufwärtstendenzen feststellte.

Drei Tage ELTAM-Kurs für Zugführer – ein Fazit

Eines ist klar: Das Verständnis für den viel zitierten «Kampf der verbundenen Waffen» im eigenen Bataillon wird durch die Ausbildung im ELTAM stark gefördert. Formen diesen gegenseitigen Verständnisses gibt es meines Erachtens viele: Es beginnt mit dem Zurverfügung-Stellen des räumlich-zeitlichen Einsatzkonzeptes für die Zugführer und führt bis zur gemeinsamen Übungskritik, bei der auch Einsatz und Probleme von gattungsfremden Kameraden zur Sprache kommen. Die Auswertungsmöglichkeiten des ELTAM sind eindrücklich. Funksprüche, Aufnahmen aus dem Kampfraum und detaillierte Lagekarten bilden Teil einer jeden Kritik. Auf die Frage nach dem persönlichen Nutzen der ELTAM-Ausbildung antwortete Oblt Götte Folgendes: «Ich denke, vor allem das Zusam-

menspiel aller im Bataillon verfügbaren Truppen wie auch der Umfang der involvierten Truppenkörper sind wertvolle Punkte. Da das Ganze einigermaßen in Echtzeit abläuft, ist die Schwierigkeit, über Stunden in scheinbar ruhiger Lage aufmerksam sein zu müssen, wieder einmal am eigenen Leib zu erfahren.» Hier liegt eine Schwäche in der Ausbildung: Obwohl die Zugführer nicht die Hauptbeübten sind und die Länge eines Einsatzes realistisch daher kommt, ist ein Verhältnis von drei Stunden warten und einer Stunde Einsatz nicht gerade förderlich für die Motivation und vor allem für die Konzentration. Trotzdem, auch für die Hauptbeübten scheint sich der Einsatz der Zugführer zu lohnen. So fasste unser Bataillonskommandeur seine Sicht der Dinge wie folgt zusammen:

«Obschon in den ELTAM-Übungen der Bataillonskommandant und sein Stab die Hauptbeübten sind, stehen die Befehlsprozesse im ganzen Bataillon ebenso im Vordergrund. Damit der Führungsrhythmus – gerade auch in der Aktionsführung – geschult und verbessert werden kann, ist der Einbezug des Frontelements von grosser Bedeutung. Damit sind die Zugführer angesprochen, die als das vorderste Auge des Bataillons Veränderungen in der gegnerischen Disposition sowie Absichten und Stärke des Gegners als Erste in Erfahrung bringen. Ihre Lagemeldungen, welche auf dem Dienst- und direkten Kommunikationsweg ans Bataillon und somit weiter an die Brigade gelangen, stellen die unabdingbare Basis für einen erfolgreichen Bataillonseinsatz dar.»

In diesem Sinne freut sich der Schreibende über die Wertschätzung unserer Arbeit und freut sich auf den nächsten ELTAM-Kurs im schönen Thun! ■

Es waren unvergessliche Wettkämpfe

CISM 06: Ski-Militärweltmeisterschaften in Andermatt (27. März bis 1. April)

Im spätwinterlichen Andermatt machten die Militärsportler die Ski-Weltmeister unter sich aus. Mehrere Weltcup-Weltmeister und Olympiasieger verliehen den Wettkämpfen eine besondere Brisanz. Für erfreuliche Leistungen sorgten aber auch die Gastgeber.

Oliver Mattmann*

Wer kann schon einem Weltmeister oder Olympiasieger den selbst zubereiteten Teller reichen? Die einmalige Gelegenheit

* Oliver Mattmann, Soldat SAT, Bern.

dazu gab es in Andermatt des Öfteren, denn das Teilnehmerfeld konnte sich mehr als sehen lassen. Trotz Olympia-Strapazen und einer langen Weltcup-Saison fanden bekannte und erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler wie Raphael Poiree, Vincent Defrasne, Ludwrig Gredler, Florence Bavarel-

Robert, Kati Wilhelm, Sandrine Bailly, Vincent Vittoz, Axel Teichmann, Viola Bauer oder die beiden Schweizer Aushängeschilder Didier Defago und Marc Berthod den Weg ins 1450 m ü. M. gelegene Andermatt im ernerischen Hochtal. Von sich reden machte dann aber ein anderer Schweizer: Gion-Andrea Bundi. Der 30-jährige Bündner gewann am ersten Wettkampftag als erster Eidgenosse seit 30 Jahren CISM-WM-Gold im Langlauf und holte zusammen mit Toni Livers und Thomas Frei auch noch gleich den Sieg in der Mannschaftswertung.

Die 30 Jahre sind eine lange Durststrecke, wenn man bedenkt, dass die Schweiz erst seit 1968 dem 20 Jahre zuvor gegründeten internationalen Militärsport-Ver-

band CISM (Conseil International du Sport Militaire) angehört. Der CISM hat die Entwicklung des Militärsports auf breiter Basis und die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Armeen und den Mitgliederstaaten zum Ziel. Dieser Grundgedanke ist an den 48. CISM-Ski-Weltmeisterschaften in Andermatt zweifellos umgesetzt worden. Pakistani trafen auf Deutsche, Libanesen auf Kroaten. Natürlich konnten nicht alle Berührungspunkte innert der kurzen Wettkampfzeit von vier Tagen abgebaut werden, doch fand auch so ein Austausch von Kulturen und Gepflogenheiten statt. Interessant war unter anderem zu erfahren, wie populär überhaupt Skifahren in Pakistan ist. Natürlich sind das Welten im Vergleich beispielsweise zur Schweiz oder zu Österreich, doch offenbar ist der Wintersport auch in so genannt exotischen Ländern immer mehr im Trend.

Dafür wiederum legten sich in Andermatt und Realp tagtäglich etliche militärische und zivilische Helfer unter der Leitung von Wettkampfkommendant Oberst im Generalstab Jean-Jacques Joss mächtig im Zeug. Schon Wochen, ja Monate davor

hatten für ihn und sein Kernteam die Vorbereitungsarbeiten begonnen. Einer, bei dem in Andermatt besonders die Fäden zusammenliefen, ist Major Markus Regli. Aus gutem Grund. Regli war wohl stärker verbunden mit der 48. CISM-Ski-Weltmeisterschaften als irgendjemand sonst. Vor und während den Titelkämpfen stand der Disziplinenchef dem Technical Management vor. Zudem kennt er die Gegend wie kein Zweiter, nicht zuletzt wegen seines Engagements als Leiter des Armeesportstützpunktes in Andermatt, der 1998 von Adolf Ogi, inzwischen alt Bundesrat, ins Leben gerufen worden war. Dass die Wahl damals auf Andermatt fiel, liegt auf der Hand: Das Militär geniesst hier oben eine lange Tradition, seit 1950 ermitteln die besten Schweizer Armeesportler ihre Sieger und heuer zum sechsten Mal auch Armeeeingehörige aus 22 Nationen im Urner Hochtal ihre CISM-Meister. Für den Standort Andermatt sprechen die optimalen Trainings- und Wettkampfanlagen im alpinen und nordischen Wintersport.

Dass sie in Andermatt ideale Bedingungen vorfanden, dankten die CISM-Teil-

nehmer auf ihre Weise: Mit sportlichem Ehrgeiz, guten Leistungen und lobenden Worten. Von allen Seiten erhielt Oberst i Gst Jean-Jacques Joss nach der Schlusszeremonie vor der Andermatt Kaserne positive Feedbacks. Auch von Navy Captain Bengt Nylander, der die Wettkämpfe in seiner Funktion als Mitglied des CISM-Board of directors vor Ort mitverfolgte. Es seien für ihn unvergesslich Wettkämpfe gewesen, so der Wettkampfleiter, Oberst i Gst Joss, weiter. In bester Erinnerung dürften ihm dabei nicht nur die Teilnahme mehrerer Weltmeister und Olympiasieger bleiben, die ein entsprechendes Medieninteresse an der CISM in Andermatt auslösten, sondern auch die erfreulichen Leistungen der Schweizer Athleten. So mussten sie im Medaillenspiegel nur den Franzosen (5 Gold/3 Silber/3 Bronze) den Vortritt lassen. Mit 3 Goldmedaillen (Gion-Andrea Bundi, Team Langlauf Männer, Team Riesenslalom Männer) und einer bronzenen Auszeichnung (Patrouillenlauf Männer) wiesen die Eidgenossen eine Bilanz auf, die es laut Jean-Jacques Joss noch nie für die Schweiz gegeben hat. ■

Les Sociétés d'officiers, de sous-officiers et de spécialistes:

Un capital humain exceptionnel que nous devons mettre en valeur

Le 31 janvier 2004, la Société Vaudoise des Officiers se donnait un plan de réforme ambitieux. Sur le constat, malheureusement peu original, de la baisse des effectifs, de la faible fréquentation de ses activités, et de la difficulté d'alimenter les Comités de ses dix groupements, la Société décidait la fusion de sa dizaine d'entités locales en quatre nouvelles sections: les Groupements Ouest, Nord et Est Vaudois encadrent depuis cette date le Groupement de Lausanne, chacun comptant sur son territoire un nombre à peu près équilibré de membres officiers.

Conduite en respect de la plupart des principes de la Conduite militaire, la réforme aboutit dans les temps et ne rencontra que des objections éparses, ceci expliquant certainement cela.

Philippe Masson*

Les bases sont donc posées en Pays de Vaud pour prendre la vague d'A XXI et la réduction des effectifs de face. L'encadrement est devenu plus léger et les moyens humains et financiers peuvent être concentrés sur des activités certes moins nombreuses, mais en principe offertes à tous les membres du Canton.

L'outil paraît affûté et conforme aux besoins. Il s'agit maintenant de le servir. Cons-

* Philippe Masson, Lt col EMG, Vice président de la Société vaudoise des officiers, 1114 Colombier.

tant le chemin qui reste encore à parcourir, le Comité cantonal et les Présidents des nouveaux groupements se sont livrés à l'exercice de l'autocritique. Les réflexions furent passionnantes et je ne résiste pas à l'envie d'en rapporter trois, universelles, valables, selon moi, en tout temps et dans la plupart des associations:

1. Une Société d'officiers, comme d'ailleurs une société «civique» en général, c'est à dire composée de citoyens actifs et volontaires, se conduit en respect des valeurs qu'elle représente; la conduite approximative, à la

mode dans d'autres milieux, ne motive pas nos membres.

Les comités, cantonal ou des groupements, sont bénévoles; ce faisant, le choix peut vouloir être fait de favoriser une ambiance ludique au détriment de la rigueur du travail d'état major. Certes, personne ne conteste la nécessité de créer une atmosphère détendue lors des travaux de comité; les officiers qui s'investissent ont cependant en principe tous été à la même école; le respect des pairs et des subordonnés passe aussi, si ce n'est d'abord, par l'économie du temps de chacun, par la transmission de mandats et de responsabilités clairs. Pour appuyer la préparation stricte des travaux et le respect incontournable des délais et mandats, la SVO a donc réintroduit depuis peu un système de planification simple intégrant les événements majeurs du calendrier de même que les vecteurs d'information. Le système, tenu en l'occurrence par le vice-président, permet à chacun d'anticiper et permet aux sections de s'organiser en accord avec le planning cantonal. Le travail en équipe a besoin de structures; celles-ci sont appréciées et recherchées.

2. Pour convaincre, il s'agit d'exiger clairement et de faire confiance.

Il était possible aux présidents des anciennes sections locales de procéder seuls aux destinées de leur groupement; c'est ainsi que l'on entendait parfois: «Moi et mon

Comité, j'ai décidé...». Eu égard à la taille autrement plus importante des nouveaux groupements, cette méthode est révolue et c'est tant mieux. Tout bénévole qu'il est, l'officier, le sous-officier et la plupart des cadres, par nature, s'exprime avant tout dans le challenge et la responsabilité. Enlevez-lui la carte et la boussole et il s'endort plus vite encore que ses soldats. La conclusion s'impose dès lors d'elle-même: c'est seulement en exigeant des membres de son comité qu'un président crée l'esprit de corps et d'entreprise, qu'il donne à son équipe un sentiment d'excellence qui transpire et convainc la relève qu'en ces lieux il se passe quelque chose d'important, d'enviable.

3. Nos membres ne sont pas des consommateurs, ce sont des acteurs.

C'est vrai, la société change et nous trouvons, dans nos rangs aussi, certains membres passifs. On ne m'enlèvera cependant pas de l'idée qu'une majorité d'entre-nous, jeunes et moins jeunes, entrent ou restent à la SVO pour être acteur avant d'être consommateur; il est, d'ailleurs, instructif de questionner nos membres sur leurs activités hors-SVO, variées et, souvent, responsables. Il s'agit, selon nous, d'encourager systématiquement du plus grand nombre une participation active aux destinées de la société. La création, au sein ou en marge des comités, de groupes de travail ou de commissions composées d'officiers chargés de telle ou telle tâche d'organisation ou de tel ou tel projet n'est pas seulement un moyen de répartir la charge de travail; c'est bien plus

un signe d'estime et de confiance de même qu'une réelle chance d'intégrer d'autres idées.

La semaine passée encore, ce sont deux officiers, dont l'un avait pourtant démissionné, qui se sont déclaré prêts à participer à la réalisation de deux nouveaux projets clé des exercices 2006/2007 de la SVO.

Sans faire preuve d'une naïveté excessive et sans vouloir éluder les réformes, fusions et rapprochement qui s'annoncent encore, je suis donc raisonnablement optimiste quant à l'avenir de nos sociétés d'officiers, de sous-officiers et d'autres spécialistes; il reste encore des challenges et, donc, des hommes et des femmes pour les relever. Encore faudra-t-il les mettre en marche. ■

Grosser Erfolg beim 8. Military Cross von Bellinzona

Nicht einmal der Regen am Schluss der Veranstaltung konnte die tolle und heisse Stimmung des 8. Military Cross von Bellinzona löschen am letzten 20. Mai. Wie von Brigadier Roberto Fisch während der Anfangszeremonie erwähnt: der grosse Erfolg der traditionellen Biathlon-Staffette war nicht nur dem schönen Rahmen der UNESCO-Welterbestadt zu – da ein Rahmen ohne Gemälde sinnlos ist – sondern war auch dem von den 51 teilnehmenden Patrouillen gefärbten Bild zu verdanken.

Roberta Arnold*

Die zirka 200 Teilnehmer kamen aus Italien, Deutschland und der Schweiz, mit einer Gastvertretung aus der Republik von San Marino. Die Veranstaltung, die von der Offiziersgesellschaft von Bellinzona jährlich organisiert wird, besteht aus einer Biathlonstaffette für 4-Männer/Frauen-Patrouillen – 1 Mountain-Bike-Fahrer und 3 Läufer – die eine Strecke von insgesamt 17 km bewältigen müssen. Der Anlass ist sowohl für militärische wie auch zivile Mannschaften geöffnet.

Der erste Teilnehmer soll von Piazza del Sole, durch das «Castelgrande», das Gebiet der Saleggina erreichen (Distanz: 3,3 km, Höhenunterschied: + 50 m). Dort soll er mit einer Übungshandgranate 85 ein Ziel treffen.

Der zweite Teilnehmer muss eine Strecke von 6,3 km (Höhenunterschied + 10 m) mit dem eigenen Mountain-Bike abfahren und im Zielraum mit dem Simulator des Sturmgewehrs 90 auf ein Ziel schiessen. Der dritte Teilnehmer soll vom Stadtgymnasium bis zum Schloss von «Sasso Corbaro» laufen (3,5 km, Höhenunterschied + 255 m), wovon der vierte und

*Roberta Arnold, Fach Of, Gerichtsschreiberin MG 8 und Medienverantwortliche für das Military Cross von Bellinzona.

letzte Teilnehmer, durch die Quartiere Artore und Daro, nach 3,45 km (Höhenunterschied – 250 m) die Stafette in Piazza del Sole beenden wird. Die Sportler wurden im J+S-Zentrum von Bellinzona untergebracht.

Zivile Mannschaft gewinnt den Anlass

Wie in den letzten 2 Jahren wurde auch die 2006-Version vom Team Scott Sponser (Moghini, Arpagaus, Maffi, Testorelli) in der Zeit von 00:54:07 gewonnen. Die Mannschaft unter der Führung von Fabrizio Moghini konnte leider ihr Rekordtempo vom letzten Jahr (00:53:04) nicht überbieten.

Bei den Militärs (Kat. A), wurde die Goldmedaille von den Italienern der UNUCI Assoarma von Trento in der Zeit von 00:57:38 gewonnen. Nach den Carabinieri folgten die Uni der Bundeswehr München I (00:58:01)

und die Offizierschule der Luftwaffe (00:59:02). Die schnellste Patrouille der Schweizer Armee wurde der Bat Gren 30 (01:01:57). Im 9. Rang finden wir die Cp log fant mont 30 (01:06:03) und im 14. die Militärische Sicherheit Schwyz (01:11:34).

Grosse Teilnahme der Polizeikräfte

Überwältigend war die Teilnahme in der Kategorie B mit Mannschaften aus der Tessiner Kantonspolizei (Polca), deren Schule *in corpore* anwesend war, die Stadtpolizei von Lugano und Bellinzona, der Grenzwachkorps und die Feuerwehr von Cadenazzo.

Bei den Frauen waren die Tessinerinnen aus dem Triathlon-Team Ticino Ladies die Schnellsten, in der Zeit von (01:05:19), gefolgt von der Uni der Bundeswehr München (01:16:21) und dem Runner's Club Bellinzona (01:17:23).

Wer sich für nächstes Jahr anmelden möchte, kann mehr Informationen auf der Webseite der Offiziersgesellschaft von Bellinzona finden (www.cu-bellinzona.ch/MC/). ■



Wettkampfstimmung.

Foto: Pierluigi Paganini